

## warburg kassel

Text: Victor Hernández

Illustration: Lilith Schubert

Sie liegt nur noch eine lang gezogene Kurve entfernt. Bloß noch die letzte Talfahrt. Als Kind peste ich hier mit ausgestreckten Armen freihändig auf dem Fahrrad hinunter. Der Straßenverlauf ist noch der Selbe. Die Luft ist es auch. In ihr liegen Geborgenheit und Gülle. Der Duft Frisch gedüngter Wiesen ist untrennbar mit dem eigenen Ursprung verbunden. Mit geschlossenen Augen oder eben dem starren Blick in den blauen Himmel könnte ich sie jetzt wieder erkennen. Hier weiß ich nicht nur, was auf den nächsten Hügel folgt, sondern auch wie die Menschen ticken. „Ich bin wieder da“, seufzt der weit Gereiste. Ihm hilft die Heimat als feste Konstante, all das Neue und das Fremde in der Welt einzuordnen und zu verstehen. – Jeder hat eine Heimat. Irgendwo im Koordinatennetz zwischen Längen- und Breitengraden liegt sie entweder zurück gelassen oder eben nie verlassen. Heimat ist kein Ort, sondern ein Gefühl, singt Herbert Grönemeyer. Liegt sie am Fuße von Wahrzeichen oder ruht sie tatsächlich eher in den Köpfen und Herzen? In mir pulsiert das Gefühl von Heimat, wenn ich an ganz unterschiedliche Orte denke. Spanien? Meine Eltern wanderten aus und gaben ihre Heimatliebe an mich weiter. Natürlich leben dort noch viele Verwandte von mir, liebe Menschen. Aber ich selbst habe dort nie gelebt.

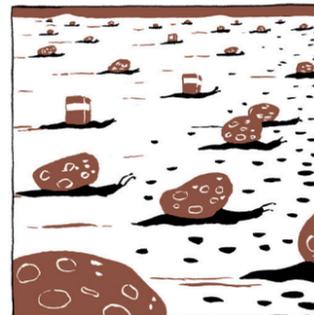
Ich fühle mich dort eigentlich fremd. Heimat fühlt sich anders an. Warburg? Dort wuchs ich auf. In diesem Kleinod kenne ich jeden Winkel. Und doch: Dorthin will ich nicht zurück. Heimat fühlt sich anders an.

Kassel! Macht sich nicht der lächerlich, der von Kassel als seine Heimatstadt spricht, obwohl er gar nicht von der Stadt an der Fulda stammt? – Ganz sicher nicht. So beantworte ich diese Frage für mich. Kassel, ist der Ort, an dem ich angekommen bin, an dem ich Häuser gebaut, Bäume gepflanzt und Kinder gezeugt haben könnte. Heimat? Wieso nicht. Hier kenne ich die Menschen. Zumindest viele von ihnen. Und einige von ihnen kennen mich, einige schätzen mich sogar. Wofür? Weil ich nach meiner Ankunft etwas für ihre Lebensumwelt in Kassel zum positiven verändert habe. Manchmal ist es nicht mehr als eine kurze freundliche Begegnung gewesen. Manchmal war es auch mehr.

Heute kenne ich hier die Kurven, weiß wie es nach dem nächsten Hügel riecht und freue mich all die Dinge wiederzusehen, die es eben nur hier gibt. Heimat fühlt sich hier gut und richtig an. Ich bin zuhause.

# heimatsbrei

Text: Almut Weingard  
Illustration: Kai Bannert



Als ich neulich im Supermarkt nach einer Packung Kartoffelpüree zum Anrühren griff, stand auf beiden Seiten des Kartons farblich abgesetzt das Wort Heimat. Es hatte keine Verbindung zum übrigen Text, in dem beschrieben wurde, wie man das Pulver anrühren und daraus einige Portionen Püree zaubern konnte.

Einfach so stand da Heimat, wie eine Art Überschrift, nur dass dann wie gesagt diese Beschreibung kam. Wer etwas Anderes erwartet hatte, wurde enttäuscht.

„Was soll das?“, dachte ich. Warum schreiben sie dieses Wort dahin, scheinbar ohne Zusammenhang? Wollen sie

damit sagen: „Leute, kauft Produkte aus Eurer Region, die schmecken Euch, die sind gesünder und außerdem unterstützt Ihr die heimische Wirtschaft!“? Oder: „Leute, esst Kartoffelpüree, das erwartet man von Euch, am besten mit Eisbein – und das Sauerkraut nicht zu vergessen. So könnt Ihr dem Bild entsprechen, das viele auf der ganzen Welt von uns Deutschen haben.“

Natürlich ist die Kartoffel als Nahrungsmittel sehr beliebt, sie ist voller Vitamine und hat bei Weitem nicht so viele Kalorien, wie man immer meint. Es gibt etliche Sorten wie weich kochende, fest kochende, Salatkartoffeln und andere,

so dass der Kartoffelspezialist die richtige herausfinden kann, je nachdem, was daraus entstehen soll. Und dabei schwirrt einem der Kopf von Pellkartoffeln, Salzkartoffeln, Bratkartoffeln, Knödeln, Kroketten, Kartoffelsalaten, Kartoffelpuffern, Prinzesskartoffeln, Ofenkartoffeln, Kartoffelsuppen, Kräuterkartoffeln... und eben Kartoffelpüree.

Und nun stelle man sich vor, man ist in der Fremde, weit fort von zu Hause, wo vielleicht nur Reis gegessen wird und wo man schon dunkles Brot vermisst, und irgendjemand setzt einem ein Gericht vor mit Kartoffeln! Kartoffeln, die man

daheim möglicherweise gar nicht so gemocht hat, die einem aber jetzt in dieser Situation, in dieser Fremde zu einer Delikatesse werden – etwas aus der Heimat, auf das man lange verzichten musste!

In der Werbeagentur, die die Beschriftung der Püree-Packung entwickelt hat, sitzt vielleicht einer, der ein solches tief greifendes Erlebnis hatte. Nun will er all den anderen Menschen klar machen, wie sehr dieses Kartoffelpüree zu einem Stück Heimat werden kann. Dieses Produkt sollte vorzugsweise im Ausland verkauft werden...



# zwölf gratis-heimaten

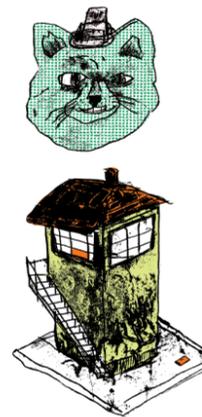
Text & Illustrationen: Roland Holzer



01

## Alte Bude

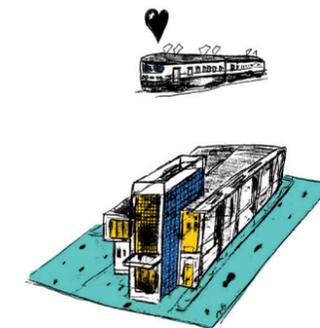
Modergeruch, Sommer, Verdorrtes  
Unkraut, Blinde Scheiben, Gelbstich,  
Nostalgie, Süd



02

## Bahngelände

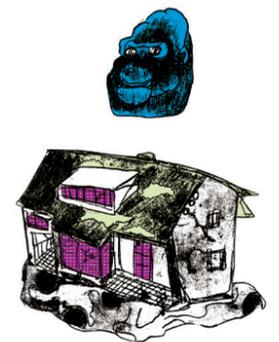
Abendrot, Eisen, Schmieröl, Morsches  
Holz, Zufallsfund, Trampelpfad, 19,  
Dornenhecke, Pepsi



03

## Bahnhof

Kachel, 1980, Mittag, Alte Werbung,  
Stein, Sonntag, Muff, Bänkchen



04

## Einfamilienhaus

Hecke, Lachen, Gähn Gähn, Braun,  
Ocker, Kaffeegeruch, Bellen,  
Kreissäge, Glotzer, Musik